



In seinen Erinnerungsheilung-Workshops in Südafrika und vielen anderen Ländern, in denen Krieg und Unterdrückung menschliches Leid verursacht haben, habe er stets ähnliche Erfahrungen gesammelt, sagt Michael Lapsley: Die Opfer von Unrecht und Konflikten trügen Hass, Bitterkeit und den Wunsch nach Rache in sich. Diese Gefühle seien zwar verständlich, so Pfarrer Lapsley, doch könnten sie die Menschen, die Unrecht erlitten hätten, letztlich vollends zerstören. „Wenn die Opfer ihre Erinnerungen nicht heilen, geben sie diese an die nächste Generation weiter.“ Denn „alle Menschen sind in der Lage, Täter oder Opfer zu sein – und manchmal auch beides.“

Durch seine Erfahrungen als Studentenpfarrer und im Soweto-Aufstand 1976 wurde er zu einem entschiedenen Gegner des Apartheitsregimes in Südafrika. Er wurde des Landes verwiesen und lebte in Simbabwe. Im April 1990 erhielt er eine Briefbombe. In der anschließenden Zeit musste er schreckliche Schmerzen und zahlreiche chirurgische Eingriffe erleiden. Doch wie er selbst erklärt, entwickelte er sich vom Opfer zum Überlebenden, zum Sieger. Michael Lapsley erzählt davon: „Niemand hat mir gesagt, warum ich verbannt wurde. Und nichts hatte mich auf das vorbereitet, was dann folgen sollte. Drei Monate nach der Freilassung von Nelson Mandela aus dem Gefängnis erhielt ich eine Briefbombe, die in den Seiten von zwei religiösen Zeitschriften verborgen war. Die Explosion war so heftig, dass ich beide Hände und ein Auge verlor und meine Trommelfelle zerrissen wurde. In den ersten drei Monaten danach war ich so hilflos wie ein Neugeborenes. Die Leute haben mich gefragt, wie ich überlebt habe, und meine einzige Antwort ist, dass ich irgendwie, inmitten der Bombenexplosion fühlte, dass Gott anwesend war.

Schon bald nach dem Anschlag erkannte ich, dass ich für immer ein Opfer bleiben würde, wenn ich es zuließe, dass Hass und Rache mein weiteres Leben bestimmen würden. Wird uns etwas Schlimmes angetan, werden wir zu Opfern. Wenn wir dann physisch überleben, sind wir Überlebende. Ich bin auf meiner Reise der Verarbeitung aber nicht dort stehen geblieben. Vom Opfer zum Überlebenden habe ich versucht, trotz meiner Wunden am Ende zu siegen. Um ein Sieger zu werden, darf ich nicht Objekt der Geschichte bleiben, sondern muss wieder zum Subjekt meiner Geschichte werden.

Das bedeutet nicht, dass ich nicht auch immer trauern werde über das, was ich verloren habe. Denn ich werde dauerhaft die Zeichen der Entstellung an mir tragen. Dennoch merke ich, dass ich mehr Priester ohne Hände sein kann als mit zwei Händen. 1992 kehrte ich nach Südafrika zurück, um eine Nation von Überlebenden zu finden, eine beschädigte Nation. Jeder hatte eine Geschichte – eine Wahrheit – zu erzählen. In meiner Arbeit habe ich dann ein Programm namens „Healing of memories“ (Heilung der Erinnerungen) entwickelt. Unsere Workshops erforschen die Auswirkungen der Vergangenheit Südafrikas auf der emotionalen, psychologischen und spirituellen Ebene. Ich versuche, diejenigen zu unterstützen, die gelitten haben, wenn sie nun kämpfen, damit ihre Geschichten anerkannt werden.

In unserem Institut für die Heilung von Erinnerungen sagen wir, dass alle Menschen eine Geschichte erzählen müssen, und jede Geschichte braucht einen Zuhörer. Wenn wir in der Lage sind, mit barmherzigen Herzen einander zuzuhören, erkennen wir, dass es unser gemeinsamer Schmerz ist, der uns verbindet. Ein Schlüsselement in der Friedensbildung ist die volle Anerkennung dessen, was Menschen an Unrecht erlitten haben, und die Gelegenheit, dass sie gehört werden. Um die Kette zu brechen, die Opfer zu Opfern macht, muss es sichere und heilige Räume geben, in denen die Menschen die Erlaubnis haben, auszudrücken, wie sie sich fühlen angesichts dessen, was ihnen passiert ist, und anfangen zu entgiften. Der Umgang mit den psychologischen, emotionalen und spirituellen Wirkungen der Vergangenheit ist ebenso wichtig für den Friedensaufbau wie politische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen.